

Da wurden die Programmzettel zu Fächern

Roma und Sinti Philharmoniker setzen sich bei den Kulturtagen für ihr musikalisches Erbe ein

Von Jesper Klein

Die Musik der Sinti und Roma fand an vielen Stellen Eingang in die Musikgeschichte – ob bei Mozart, Beethoven, Liszt oder Brahms, üblicherweise unter dem Label „ungarisch“. Der Dirigent Riccardo M Sahiti und die Roma und Sinti Philharmoniker machen es sich seit 2002 zur Aufgabe, diesen Einfluss zu zeigen und das musikalische Erbe der Minderheit zu pflegen. Am Mittwochabend spielte das Orchester im Schlosshotel Molkenkur zum Abschluss der ersten Kulturtage der Sinti und Roma in Heidelberg.

Von den ersten Takten an zeigte sich die hohe Qualität des Klangkörpers. Er ist aus professionellen Musikern zusammengesetzt, die Erfahrungen in verschiedenen Orchestern mitbringen. Im *Danse bacchanale* aus Camille Saint-Saëns Oper „*Samson et Dalila*“ steckte die Energie in jedem einzelnen Bogenstrich. Saint-Saëns geht es hier nicht um eine musikalisch korrekte Wiedergabe der Musik fremder Kulturen; ihm war bewusst, dass der Einbau von exotischem Kolorit in die

europäische Kunstmusik mit Authentizität wenig zu tun hat. Saint-Saëns selbst schrieb: „Mit unserem System der Halb-töne und der entsprechenden Notierungen kann man die musikalische Wahrheit fremder Kulturen nicht erfassen. Es ist nur eine Annäherung möglich, und vielleicht wird die Zeit kommen, in der unsere Ohren, mittlerweile raffinierter geworden, sich damit nicht mehr zufriedengeben.“

Riccardo M Sahiti und sein Orchester geben sich grundsätzlich nicht zufrieden. Sie wollen mit ihrer Musik Brücken bauen und die in Deutschland noch wenig bekannte Kultur der Sinti und Roma vermitteln – und das mit sehr überschaubaren finanziellen Mitteln. Im Jahr 2016 wurde Sahiti für sein Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Besonders hervor stach beim Heidelberger Konzert der junge Geiger Sandro Roy. In Pablo de Sarasates „Zigeunerweisen“ für Violine und Orchester begeisterte er mit einem herben Ton, effektvollen Glissandi und kapriziösen so-

listischen Einlagen. Seine Zugabe, eine selbst zusammengestellte Jazz-Paraphrase auf der Grundlage von Leopold Mozarts Violinschule, brachte eine zusätzliche Klangnuance in das Konzert.

Solistisch spielte auch der Cellist Rodin Moldovan. Emotional und expressiv sein Zugang in Astor Piazzollas „*Oblivion*“ für Violoncello und Streichorchester, nicht weniger intensiv in der berühmten *Meditation* aus Jules Massenets „*Thais*“. Gefühle und Emotionen brachte er mit sehr viel Vibrato zum Ausdruck. Riccardo M Sahiti dirigierte bei aller Hitze – die Programmzettel wurden zum Fächer zweckentfremdet – mit vollem Einsatz weitere bekannte Werke der klassischen Musik, etwa Dmitri Schostakowitschs Walzer Nr. 2, Astor Piazzollas *Libertango* für Streichorchester oder Gustav Mahlers *Adagietto* aus seiner 5. Sinfonie.

Als Zugabe folgte dann das Liebeslied „*Bésame mucho*“ von Consuelo Velázquez. Stehende Ovationen für einen besonderen Dirigenten und ein besonderes Orchester.